

**Konrad Pfaff**

**Ein Blick**

**auf die**

**Geschichte**

**eine**

**Sinngebung**

**des Sinnlosen**

Von Geschichte:

Wie weit braucht der Mensch seine Vergangenheit und wie viel davon?

Es ist aufgeschichtete Vergangenheit – biologisch-evolutionär, psychisch-unbewusst und relativ bewusst. Seine Selbsterfahrung ist hochkomplexe Figuration von Vergangenem. Im Grunde ist seine Vergangenheit das Mahnmal seiner Vergänglichkeit: Die Vielfalt und die Wandlungen der Vergangenheit sind Erinnerung seiner Vergänglichkeit. In diesem Sinne ist sein Bewusstsein vom Ursprung, vom Wachsen und Verblühen der Anfang eines sich formierenden Geschichtsbewusstseins, das im narrativ-reflexiven Bewusstsein des Subjekts zum Informationsträger der Gattung wird.

Wenn Sprache als Schrift nicht die Fixierung von Ereignissen, Gefühlen und Taten wird, dann nennen wir diese Vergangenheit Vorgeschichte, ungeschichtlich. Das ist schon eine fragwürdige Hypothese, dahinter steckt gewissermaßen die Gleichsetzung von „Geschichte“ als Ereignis und „Geschichtsschreibung“, als würde durch letztere die Konstitution der Geschichtlichkeit und wandelfähigen Vergänglichkeit erst erbracht werden. Stattdessen sollten wir die Hypothese der Geschichtskonstruktion durch Historiografie von Anfang an ins Auge fassen. Die Konstruktion der menschlichen Geschichte durch schriftliche Fixierung in einer textabhängigen Erinnerung müssen wir ergänzen durch Hypothese, dass jede Geschichtsschreibung Teil der Geschichtlichkeit des Menschen ist.

Geschichtsforschung, -darstellung, -aufzeichnung selber schwimmt im ozeanischen Kontext der Ereignisse, Verhältnisse usw. Sie unterliegt bei allen Vorsichtsmaßnahmen der Neutralität, Objektivität, bei aller Distanz zum Geschehen einer Geistesverfassung, die selber geschichtlich geworden ist. Das wissenschaftliche Ideal der Nichtbewertung, der Nicht-moral, des Nicht-glaubens verwickelt die Geschichtswissenschaft in eine Haltung, die Neutralität und Objektivität mit Unterwerfungen unter eine Kette von „Zeitgeisterscheinungen“ bringt. Wenn sie als subjektgebundene Reflexionswissenschaft sich nicht ordnet, wird sie Opfer einer Geisteshaltung, die unbewertete Geschehnisse der Macht und Geldgier wie auch der liebenden schöpferischen Akte der Schönheit aneinanderreicht. Geschichte ist nicht vom reflexiv-bedeutenden und ethisch wertenden Menschen zu trennen, sie ist Teil vom Menschen.

Das hat viele bedeutsame und irritierende Konsequenzen. Geschichtswissenschaft ist damit in die Endlichkeit und Relativität des Menschenverhaltens gestoßen. Daran geht kein Weg vorbei. Sie sucht seit Anfang an eine Subjektivität und Haltung des Geschichtsschreibers, die nie und nimmer neutral und objektiv sein kann. Sie kann jedoch von einem Geist getragen sein, der andere Sichtweisen, mögliche Diagnosen annimmt und selber sich der eigenen Verbesserungschance nicht beraubt. Im Grunde bedarf der Geschichtsschreiber der Anerkennung seines eigenen Gewordenseins und einer Selbsterkenntnis seiner Endlichkeit und Vergänglichkeit.

Dies kann keine Forderung oder Erwartung sein; es ist ein skeptisch-reflexiver Wunsch in einer lernoffenen, erkämpften Haltung.

Nun sehen wir unsere gültige Geschichtsschreibung, die seit Herodot vorliegt. Die älteste Historiografie noch vor Herodot, zeichnet am klarsten die Durchführung als Aufzeichnung der Macht, des Imperialismus des Mordes. Hier die Triumphe der ersten Weltreiche, dort die Opfer als geschlachtete Tiere. Am Anfang ist Historie eine „Jupiterhistorie“ wie Michel Foucault sie bezeichnete. Die Geschichte der Macht, der Hybris der imperialen Ordnungen. Es war unnötig, Unterschiede zwischen Eroberungs-Präventiv- oder Verteidigungskriege zu machen – die Bewertung ging stets von der negenden Macht aus: Diesen Anfang der eigenen Unterwerfung hat Geschichtsschreibung, historische Forschung und Geschichtsphilosophie nie verlernt oder vergessen können.

Im Gegenteil: So wie die Macht eben fraglos Geschichte machte, so fraglos unterlag die Wissenschaft in der Regel in ihren Darlegungen denselben Mächten und beschrieb immer neu die Geschichte als eine Kette von Machtwahn-mordgeschichten. Jeder Sinn *usurpierte* die Macht, jede Kooperation mit Reichtum und Geld besiegelte das Schicksal der Imperien wie ihrer Opfer. Diese Geschichtsschreibung entsteht nicht nur aus Unterwerfung unter die Werte, Ziele der Mächte, sondern auch darin, dass sie neutral, objektiv die Geschehnisse erzählen will. Damit legitimiert sie diese Machtereignisse als einzig gültige Geschichte. Sie schreibt keine Dogmen vor, keine Werte oder Glaubensvorurteile, sondern übernimmt sie selber aus der Weltgeschichte. Sie hat sich der Wertung entzogen und legitimiert die überwiegend macht- und wahngebundenen Wertungen der Groß-Welt-Mächte der Geschichte.

Nun ist der erwachte subjektiv-reflexive Mensch mit dem Bewusstsein seines Gesamtbewusstseins mindestens seit dreitausend Jahren – seit der Achsenzeit – nach einer großartigen Evolution – auf die Bühne der Menschengeschichte getreten. Zeugnisse, Dokumente der Sprache, Künste, der Moral, des Rechts und der Menschlichkeit belegen dies – genau erfassbar jedem Geschichtsforscher. Sie sind nicht Macht- und Reichtumsträger und wollen es auch nicht sein, sondern bringen das Wunder menschlichen Geistes der Schönheit und Guten ins Spiel. Es kompliziert sich seit diesem Geschehen, Geschichte wie Geschichtsschreibung, weil die selbstverständlichen Usurpationen angeblich göttlicher Macht nicht die einzigen Konsequenzen dem Historiker vorschreiben. Seit Herodot, Xenophanes und anderen ist die Spaltung aller Geschichte besiegelt.

Diese Spaltung aller Geschichte, d.h. Geschichtsschreibung ist die Folge der Entdeckungen des Geistes durch den Menschen in Hellas, China und Indien. Nicht unbezweifelt ist von nun Geschichte und ihre Erfassung eine eindeutige Angelegenheit von Macht, Hybris, Geldgier und all ihren ideologischen Legitimierungen. Sie ist von nun an bis heute stets mehr oder weniger bestritten durch eine reale klare „Geistesgeschichte“ der Gefühle und ihren Expressionen, der Entscheidungen und ihrer Moral. Macht- und Menschgeschichte sind eindeutig vor unseren Augen getrennte, wechselseitig sich beeinflussende Prozesse. Es ist nicht mehr so, dass die Macht reale Geschichte macht und diejenigen, die die reflexiven Formen des Bewusstseins ausdrücken, eine irrealer Beirat der Geschichte wären.

Dazu kommt noch, dass auch die Schreiber der Geschichte Menschen ohne Macht, ohne Reichtum und mit dem subjektiv-reflexiven Bewusstsein des Selbsterkenners sind. So tapen sie selbst nun nicht per benevolentia, bona fide, gut meinend in die Netze der Machtschreibung und der Täterwahnbeschreibung. Nun wird es brenzlich, weil das Feuer der „Spaltung“ nicht mehr zu löschen ist. Zweifel, Toleranz neben Neugier und Realitätseinengung verdrehen für immer die Köpfe der Schreiber. Dies ist ein Erfolg menschlichen Geistes, der nicht mehr jemals ganz und gar rückgängig gemacht werden kann. Es ist keine „Gegen-geschichte“, Alternativgeschichte oder Geistes-geschichte, die ihr Recht verlangt, sondern eine Einsicht in eine Natur des Menschen, die keine Natur mehr ist.

So darf sich Geschichtsforschung nicht der Macht „naiv“ beugen – weder den Weltmächten vergangener Ereignisse als auch nicht den Eingriffen in der Gegenwart, die ihr von Staaten und Institutionen immer wieder einflussreich drohen. Da nun die vergötterten Weltmächte der Vergangenheit und die Geschichtsschreibung heute Unterwerfung fordern, kann dies nun wirklich eine klare Herausforderung für die Historienschreibung werden. Sie wird sich ihren „Sünden“ der Vergangenheit stellen sich wehren gegenüber allen Eingriffen des Staates, der Medien und der Kirchen, der Schulen auch. Sie wird sich selber ein Bild gespaltener Geschichte machen dürfen und müssen. Sie wird anerkennen, dass Geschichte eine Spaltung und Zerrissenheit beherbergt, wie die Gattung Mensch sie aufweist und jedes Individuum entdecken kann. Die eine Seite als „Weltgeschichte“, als Aneinanderreihung von Macht und Reichtumsorgien mit Heldenwahn anzuerkennen und die andere Seite der Opfer, der Erniedrigten und der schöpferisch Erfassenden als unreal als „Alternativ- oder Gegenwartsgeschichte“ abzutun ist eine dumm-dreiste Haltung. Geschichte hat mit Vergänglichkeit, nicht nur mit schlichter Vergangenheit zu tun. Geschichtsschreibung ist Ausweis der Vergänglichkeit und insoweit auch der erschreckenden Vergeblichkeit menschlichen Trachtens. Untergang und Tod, auch alle Imperien, Machthybris und der Mordwahn ist tröstlich, auch wenn Opfer, Ohnmächtige und „Schöpfer“ auch betroffen sind.

Der Wahnsinn der Heldengeschichte, der freiwilligen Opfer, des Todes für Vaterland ist reine Erfindung und Folge einer anerkannten Diktaturhybris der Macht. Es ist damit noch lange nicht aus und des Öfteren hilft Geschichtsforschung-, -schreibung, -popularisierung für Schule und Medien. Doch es bleibt die Hoffnung der Einsicht in die gespaltene Geschichte, in eine Verunsicherung durch Zerrissenheit. Noch gehen viele Menschen zur Schlachtbank – auch durch machtmonopolisierte Geschichtsschreibung veranlasst – doch das Erwachen breitet sich aus, die Ohnmacht wird wenigstens zuerst einmal helllichtig. So helllichtig wird auch eine selbstbewusste Geschichtsschreibung, die ihrer Zerrissenheit sich nicht schämt.

So stehen wir – die wir „Geschichte“ geliefert bekommen – vor dem Geschehen und ihrer bedenklichen sprachlichen Fassung oft fassungslos und gar ehrfurchtsvoll, wie es die höchste Geistesmacht der Gegenwart, die Wissenschaft, verdient, da die Ideologie des Zeitalters es so fordert.

Doch wenn wir vergangenheitslüstern uns wie auch unserer Vergänglichkeit den Vergeblichkeitsjagden der sogenannten Geschichte zuwenden, geschieht es, weil wir „erwacht“ sind, zerrissen und gespalten und wir erlauben uns gegenüber einigen ihrer Fassungen ein großes „Veto“. Dies „Veto“ beruht darauf, dass wir nun doch meinen eine „Durchschau“ über die Gewalttaten und Allmachtsexpressionen gewonnen zu haben und in ihrer Demaskierung schon fortgeschritten sind.

Vielleicht müssen Forscher und Schreiber der Geschichte sich nach neuen Erkenntnisquellen umsehen und ihre traditionellen Quellen der amtlich-institutionellen Dokumente, die alle aus dem Machtwahngeschichtsbereich kommen, nicht als Monopol der Quellen und Unterlagen der Geschichtsschreibung. Nicht, dass diese Quellen nicht bedeutsam sind, wird ausgesagt, sondern dass sie oft Monopol der historischen Erkenntnisse darstellen. Vielleicht müssen für den Nicht-Macht-Geschichtsbereich gerade neue Quellen ausfindig gemacht werden, wie das je für Alltags- und Kultur- oder Sittengeschichte schon im Ansatz gemacht wird. Vielmehr gilt das nun für die Geist-Mensch-Geschichte. Hier ist eine Vielfalt von Quellen zur Hand, die einen eigenen Erkenntnischarakter haben, der zum Teil von der Wissenschaft abgesetzt und andersartig ist. Die Stimmen der Sprachkunst und der bildenden Künste sind ähnlich doch zu verwerten wie die Biografien, Erinnerungen, Tagebücher, die schon dazu dienen, das Bild einer Gesellschaft, eines Zeitalters in seiner vielfältigen Fülle aufzuzeigen. Es geht nicht nur um den Alltag der „Opfer“, um die Lenkung und Dressur der Unterworfenen und der Mitläufer, sondern um den Gehalt psychisch-neutraler Prozesse bei den geistigen Eliten einer Gesellschaft. Diese vielfältig Erwachten, kritischen Individuen bilden einen geistigen Humusboden eines Zeitalters. Sie sind genauso auswertbar und vielleicht noch besser als die prominenten der Kultur in allen Bereichen. Sie bilden als Quellen nicht die Ausgangspunkte der Beschreibung einer Auch-Geschichte, einer Alternativgeschichte, sondern sind auch wichtige Stimmen für eine Aufhellung der Macht und Ausbeutungsgeschichte. Sie bringen oft ein anderes Licht in die komplexen Prozesse und Netzbildungen als die machtbesetzten Formen der Dokumente offizieller Art. Dokumente der Militärgeschichte, Dokumente des Auswärtigen Amtes sind notwendig ergänzbar durch Liedermacher, Kabarett, Roman, Lyrik, Theater, Musik aller Gattungen. Sie sind nicht nur Gegenstand einer Geschichtsschreibung, sondern sind

auch Quellen einer historischen Erkenntnis. Es täte der heutigen Geschichtsschreibung gut, würde mehr und mehr die Erkenntnisse aller Künste brauchen. Das geistige Klima eines Zeitalters ist in ihnen in Fülle vertreten. Es täte gut der Geschichtsforschung Gedichte von Benn, Rümkorff, Mayröcker und Erzählungen von Anne Weber, Franzobel als Quelle zu beachten, von den großartigen Essays von Canetti, Paz, Herbert nicht zu reden. Sie ergeben zu allen Brennpunkten der menschlichen Geschichte mehr Licht als siebzehnhundert verlogene Quellen der Ämter der Macht. Der Gesang einer Sappho oder Archilochos oder die Tragödien des Äschylos und Euripides, die Philosophien eines Thales, Anaxinander und Xenophanes sagen mehr über das Erwachen des Geistes in der Achsenzeit – der früheren Antike -, als all die Kriegsbeschreibungen es können. Komplementarität ist geboten.

Geschichtliche Betrachtungen fernab der Macht und Geldgeschichte, muss sich dem Alltag der kleinen Leute oder der geistigen Schöpferkraft zuwenden. In deren Geschichten entdecken wir Sinn des Menschlichen, mildes Licht des Lebens. Weil es diese Geschichten in der Geschichte gibt, gibt es etwas Licht und Sinn der Weltgeschichte. Dass Sinnlose der Wahngeschichte von Gewalt und Mord wird zuerst ausgeleuchtet vom kleineren Sinngeschehen und dann in Schatten versetzt. Dies erscheint vielen Denkenden die Lösung der erschreckenden Herausforderung einer Sinnlosigkeit der Geschichte in ihren wahnwitzigen Ereignissen. Dass sie selber sinndeutende Geschehnisse beherbergt, daran hält sich der sinngebende Betrachter der Geschichte und gibt ihr Sinn wider alle Sinnlosigkeit in ihr.

So gibt es seither zwei Stränge, parallel doch auch mannigfach verknüpft, getrennt und vernetzt in der Geschichte der Menschlichkeit, der Strang des Todes und die Felder des Lebens. Der Tod verbündet mit der Macht, der Gier nach Geld, Herrschaft, Knechtung der anderen mit manischem Egozentrismus und panischen Ethnozentrismus verbunden. Mord ist hier das Meisterwerk, Allmacht angebetet. Versklavung als Notwendigkeit, Qual der Opfer als Genuss willkommen geheißen. Glanzzeiten der Mörderkaiser, Mörderkönige, Mörderfürsten, Mörderpäpste und Mörderhändler der Menge der Mörderteidiger und Mörderhandlanger. Nichts braucht dem hinzugefügt werden, alles steht verschnörkelt, vernebelt, umgedeutet in unseren Geschichtsbüchern.

Die anderen Linien sind die der irdischen zeitverknüpften Heilsgeschehen, heilend durch Liebe, durch Hilfe, Pflege, Trost; Heilen durch Wahrheit, Gutes und Schönheit. Heilen durch das Wort, die Sprache und durch die Vernunft, Mitmenschlichkeit und des Herzens Verzaube-

rung. Ein natürliches Wunder reiht sich an das nächste, eine Kette der Menschheitsheilgeschichte.

Diese zerspaltene Menschheitsgeschichte hat ihre Wurzel schlicht im zerrissen-zerspaltenen Wesen der Menschengattung selber. Der Mensch ist das Wesen der Möglichkeiten und damit auch der verkommensten. Die elendste wie seligste Konstruktion der Wirklichkeit – oft in eins genommen, dass ihn die Seligkeit nur in der Qual des Elends erreichte. Die Entzweiung vom von Seinesgleichen in höllischen Formen des Leides und Todes. Andererseits die unfasslichsten Formen seiner Liebe und Schöpferkraft. Wie das in eingeht, ist keine Frage, denn in seinem Leben wird Sinnloses Durchgang zum Sinn, Hass und Gewalttat Tor zu einer unerhörten Güte, Barmherzigkeit. Und das Wirken seiner schönheitstrunkenen, neugierig-konstruktiven Lebensart. Beide Aspekte werden in den Zeiten Stränge der Geschichte. So ist Geschichte die Entfaltung des Todes und des Lebens, der Lüge und der Wahrheitssuche, des Bösen und des Guten, des Hässlichen und des Schönen. Und des Menschen Irren zwischen den Gegensätzen nennen wir eben Geschichte.